

Laibacher Zeitung.



Nr. 152.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 6. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Am 4. Juli 1878 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 12ten Juni 1878 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen XIX. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter:

- Nr. 49 die Kundmachung des Ackerbauministeriums vom 21. Mai 1878 in betreff der Unterordnung der Staats- und Fondsforsorg-Verwaltungsorgane in Böhmen;
 - Nr. 50 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen und des Handels vom 7. Juni 1878, betreffend die Ausdehnung des mit der Verordnung vom 24. März d. J. (R. G. Bl. Nr. 22) kundgemachten Ein- und Durchfuhrverbotes von Hadern u. s. w. aus Bessarabien auf ganz Rußland und das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Bettfedern;
 - Nr. 51 die Verordnung des Justizministeriums vom 8. Juni 1878, betreffend die Aenderung des Gebietsumfanges der Bezirksgerichtspräsidenten in Krosno in Ostgalizien;
 - Nr. 52 das Gesetz vom 11. Juni 1878, betreffend die Bedeckung des dem gemeinsamen Ministerium bis zur Höhe von 60 Millionen Gulden bewilligten Kredites.
- („Wr. Ztg.“ Nr. 151 vom 4. Juli 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungschau.

Neben den Verhandlungen des Berliner Kongresses steht gegenwärtig der bereits mehrfach erwähnte Briefwechsel zwischen dem Papste einerseits und dem deutschen Kaiser und Kronprinzen andererseits im Vordergrund der publizistischen Discussion.

Für die „Presse“ steht es außer Frage, daß die liberalen Parteien in das deutsche Parlament um ein Nimmliches geschwächt zurückkehren werden, so daß die Klerikalen zwischen den Gouvernmentalen und der linken Seite des Hauses den Ausschlag geben und damit eine dominierende Position einnehmen werden. Dann werde vielleicht das in der erwähnten Korrespondenz niedergelegte Senfkörnlein zum Baume werden.

Die „Neue freie Presse“ kann ein Zurückweichen der deutschen Regierung in der Kirchenfrage nicht befürworten. Deutschland und der Papst können sich nicht verständigen, aber zwischen der deutschen Regierung und den liberalen Parteien müsse nicht nur ein modus vivendi, sondern eine Versöhnung stattfinden.

Nach der „Deutschen Zeitung“ wäre der Briefwechsel nur ein Schachzug im Wahlkampfe. Sie fürchtet, Fürst Bismarck habe sich angefangen der Alternative: Verzicht auf den Kulturkampf oder auf den Kampf gegen die Socialdemokratie für das erstere entschieden.

Für das „Tagblatt“ bricht aus dem Schreiben des Kronprinzen in sehr versänglicher Weise ein starkes Friedensbedürfnis hervor. Die Gefahr für das deutsche Reich liege darin, daß die Curie etwa die „Lockungen der Bersöhnlichkeit“ weiter spielen läßt.

Das „Fremdenblatt“ beschäftigt sich mit dem Zwischenfalle in Venedig. Die gemessene und zuvorkommende Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung beweise, daß man in Oesterreich den guten Willen und die peinliche Stellung des Quirinals ebenso zu würdigen wisse, als die Bedeutungslosigkeit derartiger Excesse. Der Zwischenfall werde das sich immer reiner stimmende Einvernehmen der beiden Nachbarvölker nicht stören.

Die „Presse“ führt aus, die ersten Aufgaben Oesterreich-Ungarns in Bosnien werden militärische sein. Es fehle nicht an widerhaarigen Elementen, die die Verwaltung schwierig machen können. Im ganzen und großen werde man auf Herstellung eines eine gedeichlichere Zukunft vorbereitenden Zustandes bedacht sein müssen.

Das „Extrablatt“ bezeichnet das europäische Mandat für Oesterreich als ehrenvoll; ob es auch profitabel sei, werde die Zukunft lehren müssen.

Die „Vorstadtzeitung“ meint, daß die Kosten der Reorganisation Bosniens sehr große sein werden.

Die „Morgenpost“ besorgt, Oesterreich werde den Untergang des Osmanenreiches bitter zu bedauern haben.

Die „Tagespresse“ hebt hervor, es sei Oesterreich vom Kongresse eine schwierige und dornige, aber auch ehrenvolle und lohnende Aufgabe zugewiesen worden.

Der „Dziennik Polski“ meint, Rußland triumphiere nicht nur wegen der Errungenschaften im Oriente, sondern wegen der factisch ausgesprochenen Theilung der Türkei.

Der „Glas“ erhebt gegen den Panславismus die Anklage, daß er die polnische Sprache tödten wolle und daß dasselbe Schicksal allen slavischen Sprachen bevorstehe, wenn der Panславismus nicht niedergeworfen werde.

Die „Gazzetta di Trento“ faßt die durch den Kongress geschaffene Lage als eine friedliche und hoffnungsvolle auf und hebt die Verdienste der österreichischen Diplomatie um den Frieden Europa's und die Regelung der orientalischen Angelegenheiten hervor.

Die „Silesia“ endlich betont, unter Hinweis auf zahlreiche, alle Gebiete des internen staatlichen Lebens umfassende Fragen, deren Lösung auf der Tagesordnung stehe, die Nothwendigkeit einer Reform der Verfassungspartei.

Zur bosnischen Occupation.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Pforte an ihre Bevollmächtigten beim Kongresse bereits neue Instructionen hinsichtlich der österreichischen Occupation von Bosnien erlassen, welche bedingungsweise ihre Zustimmung zu letzterer implicieren. Da die Pforte jedoch die Zeit der Occupationsdauer, die Zahl der Occupationstruppen und die Zone des Occupationgebietes vertragsmäßig festgestellt und abgegrenzt zu sehen wünscht, so sind dies eben Bedingungen, auf welche, trotz aller Dispositionen, mit der Pforte zu einem gütlichen Einvernehmen in der Occupationfrage zu gelangen, schwerlich von irgend einer Seite Rücksicht genommen werden dürfte. — Im Hinblick auf die bereits in Kürze bevorstehende Occupation Bosniens und der Herzegowina dürften einige Mittheilungen über die militärischen Verhältnisse der Pforte in diesen beiden Provinzen von Interesse sein. Wir entnehmen einem aus Serajevo vom 26. v. M. datierten Schreiben der „Polit. Korresp.“ darüber folgendes:

„Es läßt sich nicht verkennen, daß das türkische Gouvernement ungeachtet der augenblicklichen Arbeit des Berliner Kongresses Neigung an den Tag legt, Streitkräfte in dem bosnischen Vilajet anzuhäufeln. Es wurden im ganzen bisher gegen 3000 Mann Rekruten eingestellt, um die Lücken in den 8 bosnischen Nizambataillonen auszufüllen, welche Krankheiten, Tod und Desertionen in ihre Reihen gerissen haben. Zur Stunde befinden sich die Rekruten zur Abrichtung in den Depots unserer Hauptstadt, in Bihatsch, Banjaluka, Zvornik und Blasenija. Für die 16 Bataillone bosnischer Redifs sind beiläufig 4000 Mann dritten Aufgebots zur Completierung bestimmt. Im ganzen kann die in Bosnien und der Herzegowina dislocierte türkische Truppenmacht auf etwa 25,000 Mann veranschlagt werden. Um die Equipierung dieser Truppen ist es schlecht bestellt, wogegen es an Munition nicht mangelt. Dagegen läßt die Verpflegung allenthalben alles zu wünschen übrig. Es muß schon ganz gut gehen, wenn der türkische Soldat anstatt der vorgeschriebenen Ration etwas Mehl erhält. An Artillerie fehlt es nirgends, und sind die Feuerwaffen durchgehend gut. Die in Bosnien befindlichen türkischen Truppen wären übrigens eines fanatischen Aufschwungs fähig, wenn sie bei einer etwaigen Collision mit fremden Truppen anfänglich auch nur einige Vortheile davontragen würden. Letztere Eventualität könnte auch auf die muhamedanische Bevölkerung der ganzen Provinz einen Rückschlag üben, welcher in seinen Wirkungen zum mindesten mancherlei Verlegenheiten bereiten würde.“

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

4. Juli.

Noch sind die Tage der Rosen, noch duften Gärten und Wiesen, aber schon wird die saure Gurke von schwarzbeackten Kellnern serviert, und damit ist das complett, was wir Deutsche die „Saison morte“ nennen. Es ist das, genau gesehen, eine schreckliche Zeit, in welcher alle heiligen Bande gelöst und die höchsten Güter des Lebens mit Füßen getreten werden, in welcher die solidesten Leute unter die Landstreicher oder Touristen gehen und die züchtigsten Fräulein ohne Scheu Wasser trinken, dessen Folgen von jedermann gekannt sind. Die Männer schicken zu ihrer Erholung die Frauen in die Bäder und Sommerfrischen, wer nur irgend kann, wendet dem heimathlichen Herde den Rücken und überläßt die Laren ihrem langweiligen Schicksale; die Tempel der Kunst stehen leer, ihre Priester haben sich auf die Wanderschaft begeben und suchen Lorbeeren in der Fremde, sogar Wissenschaft und Literatur müssen den mächtigen Einfluß der Saison ertragen, denn alle gelehrten Werke werden achtungsvoll beiseite geschoben, die Menschheit lieft nur rotheingebundene Bücher — Reisehandbücher.

Es ist aber auch eine höchst gefährliche Zeit, die „Saison morte“, denn sie leistet der Socialdemokratie den meisten Vorschub. Der Gegensatz zwischen Reichen und Armen tritt nie stärker hervor, als wenn der Adel sich auf seine Schlösser, die Geldaristokratie sich

auf ihre Landgüter, die wohlhabende Menschheit sich in die Sommerfrischen begibt oder auf Reisen geht und nur die „Armen und Elenden“ zurückbleiben, welche durch Geld- und Zeitmangel, durch Arbeit und Geschäft, durch Bureau- und Kanzleistunden und hundert andere Gründe an die Scholle, resp. an das Pflaster der Großstadt gebunden sind. Da wird die Ungleichheit in der Vertheilung der irdischen Glücksgüter doppelt fühlbar, da wächst der Groll gegen die vom Schicksal Begünstigten, denen gestattet ist, ihr Leben nach Wunsch einzurichten. In Berlin scheint man das gar nicht zu beachten, denn es verlautet nichts, wornach die Abschaffung der „Saison morte“ unter die Maßregeln gegen die Socialdemokratie aufgenommen worden wäre. Es würde das übrigens auch gar nichts fruchten, denn selbst in dem undenklichen Falle, daß die Socialdemokraten ihre verwerflichen Ziele erreichten, würde die „todte Saison“ fortleben; sie ist unsterblich.

Wir in Wien empfinden gegenwärtig das volle Bleigewicht dieser verrufenen Jahreszeit. Das großstädtische Leben stagniert, die Gesellschaft, welche dieses Leben hervorrief, hat sich nach allen Windrichtungen hin zerstreut, und die Masse, welche zurückgeblieben, ist caput mortuum, wie die Chemiker es nennen. Die Kunstvereine sind geschlossen, die Konzertsäle stehen leer, und daß in der Hofoper noch einen Tag um den andern ein Ballett aufgeführt wird, ist einem Zufalle zuzuschreiben.

Der Herrscher des Reichs der Mitte, der Schach von Persien, kommt diesertage hier an, und ihm zu Ehren werden die Mitglieder des Ballets und des

Opernorchesters an ihren Ferien verkürzt. Das Ballett ist die einzige Kunstform, für welche der Sohn der Sonne ein Verständnis hat, besonders wenn die Ballerinen eine ordentliche Leibeszülle besitzen. Da dies nun bei dem Ballett der Hofoper nur in einigen wenigen Fällen der Fall ist, so soll die Direction gestattet haben, daß ausnahmsweise und dem Schach zuliebe der Verbrauch an Watte in keiner Weise beschränkt werden soll. Das Defizit der Hofoper wird dadurch freilich wieder um ein gut Stück wachsen, allein vielleicht läßt sich der Schach, der diesmal nicht Wechsel, sondern effectives Geld mit sich führt, bewegen, einen Theil dieses Defizits auf sich zu nehmen. Er könnte Herrn Jauner keinen größeren Gefallen erweisen. Der Schach wird diesmal nicht in Laxenburg, sondern in der Hofburg wohnen und die Appartements im innern Burghofe oberhalb der Burgwache beziehen, wo für alle dem orientalischen Geschmache entsprechende Comodität vorgeforgt worden ist. Man will diesmal den Schach auch vor der Zubringlichkeit gewisser Berichterstatter schützen, und die Burgwache soll strengsten Befehl erhalten haben, jeden, der sich durch seine Physiognomie als Lokalkorrespondent verrathe, fortzuweisen und ihm ja nicht das Erklettern des Franzensmonumentes zu gestatten, weil er da möglicherweise dem Schach in die Zimmer schauen könnte. Das wird uns aber durchaus nicht vor den fabelhaftesten Schachgeschichten bewahren.

Sobald der Schach Wien wieder verlassen hat, werden sich auch die Thore des Opernhauses schließen, und die über des Schachs unzeitiges Erscheinen ergrimten Orchestermitglieder können sich ungehindert

Die hervorragenden englischen Journale äußern sich fast ausnahmslos ganz zustimmend über die österreichische Occupation Bosniens. So schreibt der „Observer“:

„Die wichtigste Entscheidung des Kongresses während der verfloffenen Woche war die Billigung oder eigentlich die Befürwortung der längst erwarteten Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich. Es lag auf der Hand, daß, wenn die Orientfrage mit einiger Aussicht auf kürzere oder längere Dauer gelöst werden sollte, ein Arrangement getroffen werden mußte, durch welches diese beiden entlegenen Provinzen thatsächlich von der türkischen Herrschaft getrennt werden. Nachdem Serbien und Montenegro in unabhängige Staaten von größerem Umfang und erhöhter Bedeutung verwandelt worden waren, wurde es aus geographischen und strategischen Gründen nicht möglich, die beiden Schwesterprovinzen bei der Türkei zu belassen. Selbst wenn die Bevölkerung der von Serbien im Osten, von Montenegro im Süden und Oesterreich im Norden und Westen begrenzten Enclave mit der türkischen Herrschaft durchwegs zufrieden gewesen wäre, so würde es doch nicht möglich gewesen sein, sie direkt von Konstantinopel aus zu regieren. Thatsächlich aber herrschte in der ganzen Herzegowina sowol als in dem größten Theile von Bosnien während der letzten zwei Jahre und länger ein chronischer Aufstand. Infolge dieses Aufstandes suchte eine enorme Anzahl von Flüchtlingen Zuflucht auf österreichischem Boden und wurde auf Kosten der Wiener Regierung unterhalten. Die Rückkehr dieser Exilierten in ihre Heimat würde sicher das Signal für einen neuen Ausbruch innerer Kriegführung zwischen Christen und Muhamedanern geworden sein. Wenn man daher diese Provinzen nicht der vollständigen Anarchie in die Arme treiben will, so muß die Ordnung derselben durch die Anwesenheit einer großen Militärmacht gesichert werden.“ Für die Ruhe Europa's sowol als der fraglichen Provinzen ist es nothwendig, daß im Nordwesten der europäischen Türkei sich eine Regierung festsetze, welche im Stande ist, Ruhe und Ordnung zu erhalten. Das natürlichste und vielleicht auch befriedigendste Arrangement wäre es wol gewesen, die beiden Provinzen mit Serbien zu vereinigen. Allein dagegen widersetzte sich Oesterreich, das unter keiner Bedingung die Gründung eines starken slavischen Staates an seinen Grenzen dulden will. Es war daher nöthig, daß, falls praktische Schritte überhaupt nothwendig, diese von Oesterreich unternommen würden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die bisher offen bekundete Abneigung Oesterreichs gegen eine militärische Occupation eine aufrichtige gewesen ist. So lange Hoffnung vorhanden auf eine Erhaltung des früheren Bestandes der Türkei, zeigte sich Oesterreich wenig geneigt, aus seiner Reserve zu treten. Auch der jetzt auf Befürwortung des Kongresses unternommene Schritt soll nur vorübergehender Natur sein und keine Annexion bedeuten, obgleich es schließlich doch dabei sein Verbleiben haben wird.“

Ueber die gleiche Frage äußert sich die „Kreuzzeitung“ wie folgt: „Die bosnische Frage ist diplomatisch und im Kongresse erledigt. Oesterreich-Ungarn ist formell beauftragt worden, den Herd der Unruhen in Bosnien und der Herzegowina militärisch und administrativ unter seine vorläufige Obhut zu nehmen. Wenn dieser Auftrag nicht durch ein europäisches Mandat erfolgt ist, so liegt der Grund nur darin, daß solches Mandat die einstimmige Zustimmung des Kongresses erfordert hätte, daß diese Einstimmigkeit aber

infolge der vom Vorsitzenden des Kongresses dem Vornamen nach mehrfach betonten grundsätzlichen Instructionslosigkeit der türkischen Bevollmächtigten noch nicht zu erzielen gewesen ist. Die Wahl des Zeitpunktes für das Einrücken österreichischer Truppen in Bosnien ist ganz dem Ermessen der österreichischen Regierung überlassen. Graf Andrássy hat sich, soweit man hier hört, über diesen Zeitpunkt noch nicht geäußert; immerhin aber ist es möglich, daß noch acht bis zehn Tage vergehen können, ehe diese militärische Action beginnt, und daß das Einrücken selbst erst der Schlußsatzung des Kongresses auf dem Fuße folgen wird. Jedenfalls beabsichtigt man aber, von Anfang an die zur Herstellung ruhiger Verhältnisse erforderliche Macht zu entfalten und nicht mit weniger als 50,000 Mann aufzutreten.“

Vom Kongress.

Wie in Kongresskreisen verlautet, dürften längstens zwischen dem 6. und 7. d. M. sämtliche Kapitalfragen ihre Erledigung gefunden haben, und man schmeichelt sich mit der Hoffnung, am 10. d. M. zur Unterzeichnung der Berliner Vereinbarungen gelangen zu können. Den Abschluß des Kongresses dürfte ein großes Hoffest bezeichnen. An bedeutungsvollen Einzelheiten aus den letzten Tagen wäre nachzutragen, daß Serbien im großen und ganzen seine Rechnung auf dem Kongresse gefunden hat. Es behält Nißch, ebenso Pirot und Trank, letztere beide, Dank der Verwendung Oesterreichs, entgegen den Ansprüchen Rußlands auf die genannten Orte und Distrikte für Bulgarien. Als Grenze gegen Westen verbleibt Serbien das Defilé von Kopavnik. Auch die montenegrinische Gebietsvergrößerungsfrage ist vollständig erledigt, ohne daß die Ansprüche Montenegro's volle Berücksichtigung zu finden vermochten. In Bezug auf die rumänische Frage erscheint bemerkenswerth, was der Kongress hinsichtlich der Unabhängigkeit Rumäniens statuiert hat. Die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens ist mit der rumänischen Juden-Emancipationsfrage insofern in einen unzertrennlichen Zusammenhang gebracht worden, als die Gleichstellung der rumänischen Juden zur Bedingung der Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens gemacht worden ist.

Der Kongress hat aus seiner Mitte bekanntlich zwei engere Comités niedergesetzt, über deren Functionen folgendes berichtet wird: Der Sonderauschuß, dessen Mitglieder nach Beschaffenheit der Fragen, um welche es sich handelt, wechselnd aus den verschiedensten Bevollmächtigten zusammengesetzt wird, hat eine sehr umfangreiche und oft schwierige Thätigkeit zu entwickeln und sich in dieser Beziehung als ein wichtiger Hebel für die Förderung der Kongressarbeiten erwiesen. Durchaus verschieden von diesem Ausschusse ist die Redaktionskommission, welche einerseits mit der Feststellung der Protokolle, andererseits mit der Abfassung der Beschlüsse des Kongresses betraut ist und welcher die schwerwiegende Aufgabe zufallen wird, den von dem Kongress zu beschließenden Berliner Tractat an der Hand sämtlicher Beschlüsse zu entwerfen. Der Umfang der Protokolle ist ein außerordentlich großer, und soll das Protokoll der Freitagssitzung nahezu vierzig Foliendruckseiten enthalten. Dieser Umfang erklärt sich daraus, daß von dem Vorsitzenden so sehr wie möglich auf schriftliche Einbringung der Anträge gehalten wird. Die Protokolle sollen bald nach Schluß des Kongresses dem englischen Parlament vorgelegt, vielleicht aber schon vorher durch den Kongressvorstand veröffentlicht werden.

Witzbürgermeister, fallen wird. Obwol das Amt eines Bürgermeisters von Wien ein höchst ehrenvolles ist, so ist derjenige, der damit betraut wird, doch nicht durchwegs zu beneiden; er muß manchen Aerger hinunterschlucken und findet im Gemeinderathe der Widersacher genug, die ihm das Regiment verleiden. Das wird immer so sein, so lange nicht eine andere Organisation eingeführt wird, so lange der Gemeinderath über jede Bagatelle, über jeden Pflasterstein, über jedes Kanalgitter debattiert und Beschlüsse faßt. Dinge, welche der Magistrat in kurzem Wege erledigen könnte, werden mit dem Aufwande aller parlamentarischen Mittel behandelt, und die Berichte über die Gemeinderathssitzungen machen manchmal den Eindruck, als ob sie aus Tripsdrill seien und nicht aus der Großstadt Wien.

Ob die Wiener den Kongressverhandlungen in Berlin mit Aufmerksamkeit und Interesse gefolgt sind, vermag ich nicht zu sagen, sie sind keine passionierten Politiker; aber der eine Beschluß des Kongresses, daß Oesterreich-Ungarn im Austrage Europa's die türkischen Länder Bosnien und die Herzegowina besetzen und verwalten soll, hat sie doch frappiert. Man hatte bereits die Meinung gefaßt, es werde nicht zur Occupation kommen. Und die Wiener, wie sie schon zu thun pflegen, haben allsogleich auch ihre Bonmots und Witze gemacht; sie sprechen bereits von Sommerfrischen in Türkisch-Oesterreich und von Bergnügungszügen nach Banjaluka und Serajewo. Als nächste Modestform der Männerhüte bezeichnen sie den — Fes!

Lewis.

Eine der schwierigsten Fragen, die der Kongress noch zu discutieren haben wird, betrifft die Stellung Batus, das Rußland für sich in Anspruch nimmt, während England demselben eine Freihafenstellung angewiesen wissen will. Die englischen conservativen Blätter legen der Angelegenheit einen hochernsten Charakter bei. So schreibt der „Standard“: „Es ist unsere Pflicht, ohne Hehl zu sagen, daß die Opferung Batus und seines anstoßenden Gebietes an Rußland seitens der englischen Bevollmächtigten in Berlin deren Mission mit Fiasco stempeln würde, selbst in den Augen ihrer bisher getreueren Anhänger, und sie in der Meinung Englands und Europa's mit sichtbarem Mißkredit bedecken würde.“ Der „Morning-Advertiser“ fürchtet für die Ruhe Indiens, im Falle Batum von Rußland annektiert werden sollte, und erinnert daran, daß der Einnahme von Kars der indische Sepoy-Aufstand in 1857 auf dem Fuße folgte. —

Von ihrem in der Regel sehr gut unterrichteten Spezialberichterstatter gehen ferner der „N. fr. Pr.“ aus Berlin 3. d. M. noch nachstehende ergänzende Mittheilungen zu: „Der Kongress hielt Mittwoch keine offizielle Sitzung ab, um der Kommission Zeit zu gewähren, die ihr zugewiesenen Arbeiten zu vollenden. Die Kommission hatte bekanntlich die Aufgabe, die Grenzen Serbiens und Montenegro's endgültig festzustellen und die prinzipiellen Beschlüsse des Kongresses bezüglich der Donaufrage zu formulieren. Diese Aufgabe ist gelöst, und morgen wird sich der Kongress mit dem Elaborat beschäftigen. Mit Bezug auf die Grenzen der beiden Fürstenthümer ist kein neues Detail zu verzeichnen. Die Grenzen wurden so fixiert, wie sie von uns bereits mitgeteilt waren. Was die Donaufrage anlangt, so ist nachzutragen, daß die Regulierung des Eisernen Thores Oesterreich-Ungarn allein überlassen wurde. Nach dem heutigen Stande der Dinge sind die europäischen Fragen, mit welchen der Kongress sich zu beschäftigen hat, so gut wie gelöst, beziehungsweise in dem Stadium, um an die in Berlin verbleibende Kommission abgetreten zu werden. Es erübrigen nur noch die Fragen von Batum und den Dardanellen, die in den Sitzungen am Samstag und Montag zur Discussion gelangen sollen. Wie es heißt, dürfte der Kongress nur noch vier bis fünf Sitzungen halten und sodann zur Unterzeichnung des Friedens schreiten.“

„Es wird erzählt, und wir geben die Version nur unter Vorbehalt, Deutschland habe im Kongresse den Antrag gestellt, die Großmächte mögen ihre Botschaften zu Konstantinopel in Gesandtschaften umwandeln. Der Antrag soll keinen Anklang gefunden haben, weil die Mächte durch ihre Botschafter die Regierung in Konstantinopel und den Sultan unter eine Art europäischer Kontrolle gestellt sehen, welche nicht so wirksam und unmittelbar sein könnte, wenn die Vertreter der Mächte in der türkischen Hauptstadt bloß den Rang von Gesandten besäßen. Es bleibt also bei den Botschaftern, und damit wird ein einziger, auf die Türkei bezüglicher Punkt des Pariser Vertrages aufrecht erhalten.“

„Die hier weilenden Repräsentanten der bosnischen Insurgenten sind im höchsten Grade unzufrieden mit den Beschlüssen des Kongresses, so weit dieselben ihre Heimat betreffen. Die Delegierten wurden von keinem der Bevollmächtigten empfangen, und sie kehren nunmehr nach Hause zurück. Nur Herr Depotovic reist angeblich nach England, um dort Meetings zugunsten seiner Landsleute zu veranlassen.“

„Die rumänischen Minister Bratiano und Rogolnitscheano verlassen morgen Berlin, nachdem ihnen erklärt wurde, daß die rumänische Frage endgültig abgethan sei. Die „Alliance Israélite“ und die hiesige Judengemeinde haben die Absicht, dem Kongresse für die Lösung der Judenfrage in Serbien und Rumänien eine Dankadresse zu votieren.“

„Das der Kommission der zweiten Bevollmächtigten beigegebene Militärcomité besteht unter dem Vorsitz des Oberstleutnants Blüme vom preußischen Generalstab aus folgenden Mitgliedern: für Rußland General Amuschutin, Oberst Bobritoff; für England Sir Vinton Simons, Kapitän Ardagh, Major Sonne, Militärbevollmächtigter in Wien; für Oesterreich Sectionschef Freiherr v. Schwegel (der einzige Nichtmilitär im Comité) und Oberstleutnant Thoenel; für Italien Major Graf del Mayno; für Frankreich Graf Sesmaison; für die Türkei Mehemed Ali und die Majore Schebab Bey und Rury Bey. Der gestrigen Berathung dieses Comités, welche bis halb 1 Uhr nachts währte, wohnten Lord Russell, Graf Schuvaloff und Fürst Hohenlohe bei. Die bedeutendsten Schwierigkeiten sind aufgetaucht bezüglich Sophia's und Ostrumeliens. England befehlt energisch darauf, daß den Türken bei Sophia eine starke Defensivstellung gesichert werde.“

Der Aufstand im Rhodope-Gebirge.

Ueber den Aufstand im Rhodope-Gebirge, der im Laufe der letzten zwei Wochen bekanntlich nicht viel von sich hören ließ, lauten die jüngst aus Salonichi eingetroffenen Nachrichten folgendermaßen: Die Insurgenten, die gegenwärtig die Zahl von etwa 4000

auf Ferienreisen begeben. Dann sind alle sieben Theater Wiens gesperrt; die Direktoren, erfreut, daß sie auf diese Weise dem Sommerdefizit entgehen, lachen sich ins Fäustchen, und der Fremde, der nach Wien kommt und in den Zeitungen forscht, welches Theater er besuchen soll, wird mit einigem Erstaunen lesen, daß nur ein Theaterdirektor das ganze Gebiet beherrscht, ein Fürst mit Namen. Die anderen Direktoren sind da und dort: Hofrath Freiherr v. Dingelstedt badet in Ems, Herr Jauner — bald hätte ich Hofrath Jauner geschrieben — athmet Meeresluft, Herr Dr. Laube trinkt Kur in Karlsbad, Tewele sucht Stärkung in Marienbad, Herr Steiner gastiert mit seiner Gesellschaft in Dresden und Herr Strampfer — ja, wo ist der Direktor der komischen Oper? In ein Bad ist er nicht gereist, ich vermute, er gebraucht die Pilsner Kur im sogenannten Griechenbeisel. Soll auch recht gesund sein.

Es ist begreiflich, daß in der „todten Saison“ auch die brennendsten Fragen mit einer gewissen Gemächlichkeit behandelt werden, man erschauert sich nicht gerne, schon der Hitze wegen. Welche Aufregung hätte zu einer anderen Zeit die Resignation des Bürgermeisters Felder hervorgerufen! Es ist noch gar nicht lange her, daß seiner Wiederwahl große Hindernisse bereitet wurden, man griff ihn in vehementer Weise an und wollte ihn dahin bringen, daß er verzichte. Und jetzt, da er aus Gesundheitsrückichten zurücktritt, bleibt Wien ruhig, und der Gemeinderath kann ohne Anfechtung zur Wahl eines Bürgermeisters schreiten, die voraussichtlich auf Dr. Kewald, den gegenwärtigen

Mann erreichen, halten die dominierenden Positionen des Rhodope-Gebirges besetzt. Sie sind von den Türken Tuffun-Bey und Achmed-aga befehligt, von denen der letztere bei den Massacres in Batal hervorrage-nden Antheil genommen hatte. Die Russen enthalten sich jeder entschiedenen Vorrückung. Bis jetzt haben nur ein paar unbedeutende Gefechte stattgefunden, die auf keiner Seite zu einem Erfolg geführt haben. Es wird auch von zwei englischen Generalen gesprochen, die von Sümrudschina aus den Russen zu befördern sich bemühen. Die Griechen nehmen an diesem Aufstande keinen Antheil, obwohl die insurgierenden Pomaken die benachbarten griechischen Dörfer mit Gewalt zum Aufstande zu zwingen versuchten. Ueber die Unsicherheit auch in den Bezirken von Nowrokoz und Raslog wird ernstlich geklagt. Es bilden sich dort täglich türkische Räuberbanden, die das Land im höchsten Grade beunruhigen. Der Mutesarifi von Serez verlangte in den letzten Tagen ein Bataillon Infanterie und drei Escadronen Kavallerie, um sie nach Nowrokoz, Raslog und der Umgebung von Serez zu schicken. Ähnliche Nachrichten langten ebenfalls aus dem Bezirke von Abelnik hier ein, wo sich auch Räuberbanden gebildet haben. Das dortige türkische Militär gibt zu sehr vielen Klagen Anlaß. Dasselbe erlaubt sich die schändlichsten Gewaltthaten gegen die Christen, namentlich gegen deren Weiber und Kinder. Bei Katerina nimmt ebenfalls das Räuberwesen immermehr überhand. In der Nähe von Katerina wurden zwei türkische Kaufleute, Mehmed Aga und ein anderer, von griechischen Räubern getödtet, weil sie sich der Ausplünderung widersetzen wollten.

Tagesneuigkeiten.

— (Das jüngste österreichische Kriegsschiff.) Wie wir bereits berichteten, fand am 2. d. M. in Pola der Stapellauf von Sr. Maj. Corvette „Saída“ in der entsprechenden Weise statt. Die Corvette „Saída“, deren Bau im September 1876 begann, gehört zwar zum Typus der gedeckten Corvette „Donau“, jedoch wurde vonseite des Constructeurs, Schiffbau-Inspektors Ritter v. Romako, ein ganz neuer Plan zugrunde gelegt. Das Schiff ist aus Holz gebaut, hat aber eiserne Deckträger und mehrere auf denselben angebrachte Langschiffverbindungen aus Bessmerblech. Der Bau wurde unter der Leitung des k. k. Schiffbau-Oberingenieurs Josef Pegan, welcher sich seit dem gleichfalls durch ihn ausgeführten Bau des Panzerschiffes „Kaiser“ einen hochgeachteten Namen erwarb, unter den gedeckten Stapeln der Oliveninsel bewerkstelligt. Die Hauptdimensionen Sr. Maj. Corvette „Saída“ sind: Länge zwischen den Perpendikeln in der D.-B.-L. 70.96 Meter, ganze Länge auf Deck 74.50 Meter, größte Breite am Innenholz 12.30 Meter, größte Breite auf Außenplant 13.14 Meter, Tiefgang vorne 5.15 Meter, Tiefgang am Achter 6.32 Meter, Tiefe im Raume von Oberkante der Vieger bis zur Batteriedeck-Rechtlinie 6.66 Meter, Höhe der Stützporten-Untertrempel über der Wasserlinie 2.84 Meter, Displacement in Tonnen à 1000 Kilogramm auf Außenseite der Planken 2500 Tonnen. Hauptpantfläche in Quadratmetern 49.63. Die Maschinen besitzen 400 nominelle Pferdekkräfte, gleich wie jene der „Donau“; sie haben Oberflächen-Condensation und treiben einen zweiflügeligen Griffith-Propeller von 17 Fuß 6 Zoll Durchmesser. Die fünf Dampfessel mit zusammen 16 Feuerungen, sowie die Maschine lieferte das „Stabilimento tecnico triestino“. Die Bestückung ist wie jene der „Donau“, d. i. 13 Stück 15-Centimeter Krupp'sche Hinterlader, von welchen 12 in die Batterie als Breitfüßgeschütze und eines auf Deck vorne als Jagdgeschütz aufgestellt werden.

— (Verlobung.) Graf Janko Bojffy, der im vergangenen Jahre in dem vielbesprochenen Klagenfurter Duell mit dem Grafen Wolfenstein den rechten Arm einbüßte, hat sich mit Comtesse Paula Fugga-Wabenhansen verlobt. Comtesse Paula war, wie der „Mähr. Kor.“ mittheilt, die unschuldige Ursache des verhängnisvollen Duells.

— (Eine Entführung.) Die Wiener Polizeidirection erhielt von der Behörde in Bombor ein Telegramm, welches die Nachricht enthielt, daß der Graf Alfred Vasquez, 23 Jahre alt, Reservelieutenant im 5. Infanterieregimente, eine junge Dame von Stand entführt habe und mit derselben muthmaßlich nach Wien geflüchtet sei. Es wird ersucht, den Grafen eventuell zu verhaften; die Dame wäre, nach dem Wortlaute des Telegrammes, einstweilen in schonender Weise in ein Asyl zu bringen.

— (Neununddreißig Jahre im Zuchthause.) Die „Wärzb. Pr.“ erzählt: „Diesertage wurde durch die Gnade des Königs ein Zuchthaussträfling aus Halkheim entlassen, welcher neununddreißig volle Jahre wegen Mordes seiner Ehefrau ununterbrochen in dem Straforte zugebracht hatte. Er war der letzte, welcher in Anstein am Pranger aufgestellt wurde. Ungestimmt trat der Wunsch in ihm auf: Wenn er nur noch ein einzigesmal auf Eine Stunde die Freiheit genießen dürfte! Er wendete sich mehrmals in rührender Weise an die Gemeinde, sie sollte doch etwas für ihn thun, er würde ihr gewiß nicht zur Last fallen — aber erfolglos. Zu seiner verzweifeltsten Lage hat er den Holz-

lieferanten von Wolfrathshausen im Zuchthause, doch Schritte für ihn zu thun, seine reichen Verwandten in Amerika würden alles bezahlen. Dieser hatte ein menschlich Fühlen und reichte durch einen Rechtsanwalt ein Gnadengesuch ein. Wie staunte der Entlassene beim Anblick der gegenwärtigen Zeitverhältnisse! Eisenbahnen, Telegrafen etc. hatte er noch nie gesehen. Im Zuchthause hatte er sich 112 Mark erspart; er bereitet gegenwärtig seine Reise nach Amerika im Alter von 69 Jahren vor.“

— (Kolossaler Lotteriegewinn.) Mit Bezug auf diese in den letzten Wochen bekanntlich viel besprochene Angelegenheit wird nunmehr aus Neapel, l. d. M., berichtet: „In unserer Stadt macht im Augenblick ein Prozeß großes Aufsehen, welcher gegen den Priester Di Mattia vom Staatsanwalt angestrengt worden ist. Der genannte Priester hat nämlich in der dortigen Lotterie das Sümmechen von zwei Millionen und vierhunderttausend Lire gewonnen und dadurch die Aufmerksamkeit des Finanzministers auf sich gezogen, welchem sie ganze Sache nicht recht richtig erschien. Nachdem die Revisoren jedoch in Ordnung waren und eine Inconvenienz sich nicht nachweisen ließ, begnügte man sich damit, dem Gewinner eine Gewinnsteuer von 568,520 Lire abzuziehen, und zahlte ihm, freilich nicht leichtem Herzens, die Summe von 1.831,480 Lire aus. Hinterher indessen glaubte der Staatsanwalt La Francesca Anhaltspunkte gefunden zu haben, aus denen er einen Betrug nachweisen zu können vermeint. Bei den Lotterien Italiens ist es nämlich Gebrauch, daß die Ziehung noch vor Schluß des Spieles erfolgt. Die so gezogenen Nummern werden von der Lottodirection zwar strengstens verwahrt, aber immerhin ist es ja möglich, daß Di Mattia, dessen Vater noch dazu Lottocollectant ist, durch Bestechung in den Besitz dieser Nummern gelangt, um sie schleunigst noch setzen zu können. Die Behörde forscht nun eiligst danach, welche Personen eigentlich die Nummern in die Hände des Vaters gespielt haben. Vater Di Mattia hat sich nicht lange des Besitzes seiner großen Gewinne erfreuen können, denn nachdem die Behörden bei ihm 750,000 Lire confisciert, haben sie jetzt auch ein Gelddepot desselben bei seinem Bruder im Betrage von 700,000 Lire mit Beschlagnahme belegt, so daß sich in den Händen des Vaters im ganzen etwa noch 500,000 Lire befinden dürften, die man noch zu eruiieren hofft.“

— (Der Kaiser von Marokko) ist nach einer Nachricht der „Patria“ gestorben. Der Kaiser oder Sultan Muley Hassan war am 25. September 1873 seinem damals verstorbenen Vater Sidi Mohammed auf den Thron gefolgt. Er unterhielt mit den europäischen Mächten stets freundschaftliche Beziehungen, die öfters in Spezialgesandtschaften Ausdruck fanden.

— (Tizian-Denkmal.) Wie seinerzeit gemeldet, wird jetzt dem berühmten italienischen Maler Tizian in seinem Geburtsorte Pieve di Cadore bei Belluno ein Monument errichtet. Die Enthüllung desselben findet am 27. August, dem Todestage Tizians, statt, und wird derselben auch die Königin von Italien anwohnen.

— (Der Telegraf in Beludschistan.) Sonntag, den 19. Mai, wurde in Kelat, der Hauptstadt Beludschistans, eine Telegrafenstation, die erste in diesem Lande überhaupt, eröffnet, und natürlich war alles neugierig, diese Erfindung der Friendschi's (Europäer) kennen zu lernen. Es wurde auf dem großen Marktplatz der Stadt, der fürstlichen Residenz gegenüber, ein Tisch mit dem Telegrafensystem aufgestellt, den dann der Fürst, seine Minister, Generale und zahlreiche Neugierige umstanden, voller Bewunderung die Abendung und Einlangung der Depechen betrachtend. Einige Tage vorher hatten mehrere Hirten die Telegrafensysteme beschädigt. Der Fürst ließ einem jeden von ihnen die rechte Hand abhauen und dieselbe zur Warnung an einer Telegrafensäge aufhängen. Auch hat der Fürst den Zauberern seines Landes bei Lebensstrafe verboten, dem Telegrafen und den dabei beschäftigten Telegrafisten durch ihre schwarzen Künste etwas anzuhaden.

Lokales.

— (Erzherzog Wilhelm.) Sr. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm, Großmeister des Deutschen Ritterordens und General-Artillerie-Inspektor, ist gestern in Laibach eingetroffen und hat eine Inspektion des hiesigen 12. Feldartillerieregiments auf dem Exercierplatze vorgenommen. Sr. k. und k. Hoheit hat im Hotel „zur Stadt Wien“ Absteigquartier genommen.

— (Der Herr Fürstbischof Dr. Bogacar) hat sich diese Woche auf seine Sommerresidenz nach Görtzschach bei Zwischenwässern zu längerem Aufenthalte begeben.

— (Schuljahrsschluß.) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 4. d. M. gestattet, daß an jenen Mittelschulen, an welchen das Schuljahr verordnungsgemäß mit 15. Juli zu schließen ist, hener der Unterricht bereits Sonntag den 14. Juli geschlossen werde.

— (Erdabruptung bei Sagor.) Infolge einer gestern mittags zwischen den beiden Südbahnstatio-

nen Sagor und Saba stattgehabten Erdabruptung erlitt der um 3 Uhr nachmittags in Laibach fällige Wiener Postzug eine nahezu dreistündige Verspätung. Der spätere Wiener Sitzzug traf bereits rechtzeitig um 6 Uhr abends hier ein.

— (Das Hagelwetter) am letzten Mittwoch früh hat außer anderen Feldfrüchten insbesondere auch dem in der Umgebung von Laibach bekanntlich sehr stark kultivierten Krantebau empfindlichen Schaden zugefügt. Die noch sehr zarten Krautpflanzen sind total zerschlagen, und es mangelt an Ersatz für dieselben.

— (Gesamttübung.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr hält morgen um 7 Uhr früh unter dem Kommando ihres Hauptmannes Herrn F. Doberlet eine Gesamttübung ab.

— (Postmeisterversammlung von Krain, Küstenland und Dalmazien.) Der Verein der Postmeister und Expeditoren Krains, Küstenlands und Dalmaziens hielt am 8. v. M. in Triest unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten, Postmeister Dragan von Weißenfels, seine sechste ordentliche Generalversammlung ab. Bei derselben waren 27 Mitglieder persönlich erschienen und 19 durch eingedevote Vollmachten vertreten. Zu Beginn der Versammlung wurde der vom Präsidium erstattete Rechenschaftsbericht genehmigend zur Kenntnis genommen und die beiden Mitglieder Postmeister Veskovic von Idria und Obresa von Oberlaibach mit der Revision der Kassabücher betraut. Ersterem entnehmen wir, daß der Verein gegenwärtig 158 Mitglieder (gegen 141 vom Jahre 1877) zählt, und zwar entfallen hievon 102 auf Krain und 56 auf das Küstenland und Dalmazien. Nach Erledigung der internen Vereinsangelegenheiten wurde zur Berathung der eingebrachten selbständigen Anträge geschritten. Diesbezüglich lagen vor: ein Antrag des Postmeisters Debenz in Stein auf Aufhebung der üblichen Geldstrafen für Formfehler, beziehungsweise ein Eventualantrag des Postmeisters Konschegg von Trojana, letztere, wenn sie schon fortbestehen sollen, dem Pensionfonds des Vereins zuzuwenden; ein Antrag des Postmeisters Obresa in Oberlaibach, daß jenen Postämtern, die sich am Orte oder in nächster Nähe eines Steueramtes befinden, gestattet werde, die Verlagsgelder statt aus der Post- aus der Steuerkasse zu beheben; ein Antrag der Postmeisterin Fräulein Mahorcič in Sessana auf Erlassung der Verpflichung, den am Ende jeden Monats verbleibenden Markteure sofort bar bezahlen zu müssen; ein Antrag des Vorsitzenden, dem Beschlusse des mährisch-schlesischen Postmeistervereines auf theilweise Beschränkung der gebührenfreien Zustellung an außerhalb des Postortes wohnende Adressaten beizutreten; — endlich ein Referat des Filialvorstandes Postmeisters Veskovic in Idria bezüglich der anzustrebenden Abänderung mehrerer Paragraphen der seitens der Postmeister mit dem h. Aerar abzuschließenden Dienstverträge. Sämtliche Anträge wurden von der Versammlung genehmigt und der Vorstand beauftragt, dieselben bei dem nächsten Kongresse aller Vereinspräsidenten zur weiteren Berathung vorzulegen. Nachdem hiemit die Tagesordnung erledigt war, wurde zur Neuwahl der Vereinsfunctionäre geschritten und die Versammlung sodann vom Vorsitzenden mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen. Nach derselben vereinigte ein gemeinschaftliches, mit zahlreichen Toasten gewürztes Bankett, dem auch der Herr Ober-Postdirector v. Bauer als Gast beiwohnte, die Mitglieder noch einige Stunden in heiterer Geselligkeit.

Zur Vervollständigung unseres Berichtes theilen wir nachstehend noch das Wahlergebnis mit. Dasselbe war folgendes: Zum Vereinspräsidenten: Martin Dragan, l. k. Postmeister in Weißenfels; zu dessen Stellvertreter: Francesco Pattay, l. k. Postmeister in Bisinada; zum Präsidialsekretär und Vereinskassier: Johann Veskovic, l. k. Postmeister in Idria; zum zweiten Sekretär: Josef Bambofchel, l. k. Postmeister in Chiarbola superiore. — Betreffs der Wahl der Filialvorstände und deren Räte für Krain wurde das Ausschüßungs-Protokoll vom 10. April d. J. bestätigt, sowie die Wahl des Herrn Oberpostkommissärs Alois Katolista in Laibach zum Ehrenmitglied des Vereines einstimmig bestätigt und das Präsidium ermächtigt, diesem Herrn für seine warmen Sympathien, mit welchen er die Vereinsinteressen fördern half, das Ehrenmitgliedsdiplom in besonderer Ausstattung überreichen zu lassen. — Zu Filialvorständen sind gewählt: Michael Rafinger, Postmeister in Wurzen; Johann Debenz, Postmeister in Stein; Johann Obresa, Postmeister in Oberlaibach; Adolf Loussaint Eder von Fichtenau, Postmeister in Rudolfswerth; Anton Haus, Postmeister in Gottschee; Johann Veskovic, Postmeister in Idria; Josef Devetal, Postmeister in Tolmein; Josef Bambofchel, Postmeister in Chiarbola superiore; Franz Vittori, Postmeister in Dignano; Franz Glaj, Postmeister in Galignano; Johann Malobotich, Postmeister in Offero; Dominik Pagliaro, Postmeister in Pirano; Karl Alois, Postamtsvorstand in St. Giorgio. — Zu Filialräthen: Simon Schrei, Postmeister in Aßling; Adolf Ritter von Rappus, Postadministrator in Steinbach; Georg Konschegg, Postmeister in Trojana; Karl Staria, Postmeister in Krainburg; Ludwig Treo, Postamtsvorstand in Littai; Peter Ghilly, Postamtsvorstand in Weizelburg; Baron Gall von Gallenstein, Postmeister in St. Bartholomä; Michael Ruffek, Postmeister in Gurkfeld; Johann Taj-

diga, Postmeister in Soderschiz; Johann Pauser, Postmeister in Reifniz; Adolf Mulley, Postmeister in Loitsch; Josef Valencic, Postmeister in Ilhrisch-Feistritz; Adele von Pregel, Postmeisterin in Reifenberg; Andreas Drahszig, Postamtsvorstand in Canale; Michael Urbanic, Postmeister in Vasovizza; Eufemia Mahoric, Postmeisterin in Sessana; Felix Depiera, Postmeister in Antignana; Caspare Bonetti, Postmeister in Buje; Johann Bernwald, Postmeister in Canfanaro; Johann Malobotic, Postmeister in Barbana; Johann Sigovich, Postmeister in Cherso; Dominik Toncich, Postmeister in Malinska; Wilhelm Toncich, Postmeister in Volosca; Vincenz Dolschein, Postmeister in Castelnovo; Stefan Bendich, Postmeister in St. Pietro della Braga, und Nikolaus Tramontana, Postmeister in Vissa.

(Touristisches.) Zum Vortheile des Baufondes für das zur Hälfte bereits ausgeführte Unterkunftsbaus auf der Südseite des Grinove erschien soeben im Verlage der neuen deutschen Alpenzeitung in Wien eine sehr anziehend geschriebene topographisch-touristische Skizze unter dem Titel: „Die Umgebung von Eisenkappel“, die den Assistenten der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien, Herrn Ludwig Zahne, zum Verfasser hat. Die kleine, 48 Druckseiten umfassende Broschüre hat den Zweck, die zahlreichen Schönheiten des Alpengebietes um Eisenkappel näher zu schildern und hiedurch auch weitere touristische Kreise auf dieses äußerst lohnende schöne Stück Erde aufmerksam zu machen. In zehn Abschnitten: Eisenkappel und seine Umgebung, die Route von Kühnsdorf nach Eisenkappel, der Markt Eisenkappel, die Routen von Eisenkappel nach Seeland und von Eisenkappel nach Ebriach, die Dbir, die Djtra, die Sadonikhöhe, die Seeländer Storzic und die Uskova, unterzieht der Autor die schönsten Punkte und Partien der Kappler Gegend einer eingehenden Würdigung, indem er als praktischer Tourist zugleich allen zukünftigen Besuchern derselben kurz gehaltene verlässliche Rathschläge und Auskünfte über die Wahl der geeigneten Routen u. s. w. an die Hand gibt. Das allen Naturfreunden zu empfehlende kleine Werk kann um den Betrag von 40 kr. vom Zweigverein Eisenkappel des österreichischen Touristenklubs franco bezogen werden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 5. Juli. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Der Ministerpräsident Fürst Auersperg überreichte heute dem Kaiser das Gesuch des Gesamtministeriums um Enthebung vom Amte.

London, 5. Juli. „Times“ melden: Die türkischen Delegierten erklärten im Kongresse, die Pforte stimme der österreichischen Occupation Bosniens zu, unter dem Vorbehalte, daß Oesterreich-Ungarn und die Türkei Einzelheiten direkt regeln. Batum wird von dem Kongresse wahrscheinlich Rußland zugestanden, unter der Bedingung, diesen Platz niemals zu besetzen. Im Unterhause erklärte anlässlich der Anfrage betreffs Kreta's Bourke, daß alle Staatsmänner die Schwierigkeit der Annexion Kreta's anerkannten. Der Kongress beschäftigt sich übrigens mit dieser Frage.

Berlin, 5. Juli. Entgegen der „Times“-Meldung, daß die türkischen Vertreter die Occupation Bosniens und der Herzegowina acceptierten, wird berichtend gemeldet, die türkischen Vertreter erklärten nur, die Pforte wünsche über die Occupation direkt mit Oesterreich zu verhandeln. Rußland tritt mit seinen Geldansprüchen hinter die Gläubiger hypothetischer Rechte zurück. Die heutige Kongresssitzung dauerte bis 5 1/2 Uhr.

Rom, 5. Juli. Die Regierung leitete betreffs der Vorfälle in Venedig eine Untersuchung ein.

Konstantinopel, 5. Juli. „Basit“ schließt einen Artikel „Unsere Zukunft“ mit den Worten: „Für uns Türken ist Rumelien Vergangenheit, Anatolien Zukunft.“

Prag, 4. Juli. (N. fr. Br.) Wie verlautet, soll Herzog Wilhelm von Württemberg Landeskommandirender von Böhmen werden.

Prag, 4. Juli. F. M. Freiherr v. Philippovich ist heute um 7 Uhr abends nach Wien abgereist. Die Generalität hatte sich auf dem Bahnhofe zur Begrüßung eingefunden.

Berlin, 4. Juli. (Presse.) Die griechische Frage, die auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung war, scheint zurückgestellt oder wenigstens nicht erledigt worden zu sein. Es war bisher nicht möglich, eine Einigung diesbezüglich zu erzielen. Die Kommission unter Vorsitz Hohenlohe's beschäftigte sich damit gestern bis tief in die Nacht hinein. Waddingtons Antrag auf Abtretung Randia's an Griechenland stieß auf heftigen Widerspruch. Karatheodory erklärte, die Türkei werde diesen Besitz mit den Waffen verteidigen. Es hieß heute schon, die Türken wollten den Kongress verlassen, doch dies Gerücht ist unwahr, vielmehr erschienen sie in der heutigen Sitzung und zogen ihren Widerspruch gegen den englischen Antrag auf Occupation Bosniens durch Oesterreich zurück, so daß der Präsident Fürst Bismarck erklären konnte, daß Europa durch den Kongress Oesterreich das Mandat erteile, die Ordnung in Bosnien herzustellen. Damit ist diese Frage im Kongresse endgiltig erledigt. Auch die montenegrinische Grenzfrage wird heute abgethan. Es verlautet, daß auch beschlossen wurde, eine europäische Finanzkommission in Konstantinopel niederzusetzen, welche die finanzielle Gebarung der Pforte überwachen, den Etat in Einnahmen und Ausgaben jährlich feststellen und die Ueberschüsse an die Staatsgläubiger abführen soll. Die Russen sollen mit ihren Kriegskostenansprüchen keinen Vorzug vor den anderen Gläubigern haben. In dieser Kommission soll jede Großmacht durch einen Delegierten vertreten sein. Bis auf kleine Grenzfragen minderer Wichtigkeit, dann bis auf die griechische Frage und Batum ist der Kongress mit seiner Aufgabe zu Ende. Es dürften wol nur mehr drei oder vier Sitzungen stattfinden und sodann die Redaction des Hauptvertrages erfolgen.

Berlin, 4. Juli. (Presse.) Die Frage Batums spitzt sich immer mehr zu. Rußland beruft sich auf das Zugeständnis Batums seitens der Pforte im Vertrage von San Stefano, auf jenes seitens Englands in den Abmachungen zwischen Salisbury und Schwallow vom 30. Mai. Beaconsfield will letztere nicht gelten lassen. Bismarck sucht zu vermitteln; es scheint, daß er in dieser Absicht dem Korrespondenten der „Times“ gestattet hat, den auf den Kongress bezüglichen Theil seiner Conversation zu publicieren.

Telegrafischer Wechselkurs vom 5. Juli.

Papier-Rente 64.45. — Silber-Rente 66.70. — Gold-Rente 75.15. — 1860er Staats-Anleihen 114.—. — Bank-Aktien 838. — Kredit-Aktien 260.25. — London 115.75. — Silber 101.15. — k. k. Münz-Dukaten 5.46. — 20-Franken-Stücke 9.28. — 100 Reichsmark 57.30.

Handel und Volkswirtschaftliches.

(Vom der Stadt Innsbruck.) Bei der am 3. Juli vorgenommenen Verlosung der Innsbrucker Lose fiel der Haupttreffer 10,000 fl. auf Nr. 44924 und der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 7463; ferner gewonnen je 180 fl. Nr. 14881 und 17349.

Monatsausweis der priv. österreichischen Nationalbank. Activa: Metallschatz 137.452,078 fl., in Metall zahlbare Wechsel 11.380,069 fl., escomptierte Wechsel und Effecten 96.338,116 fl., Darlehen gegen Handpfand 26.912,600 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 2.262,187 fl., Darlehen an den Staat für die Dauer des Bankprivilegiums 80.000,000 fl., Hypothekendarlehen 106.299,280 fl., bürtenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Nationalbank nach dem Kurswerthe vom 28. Juni 1878 3.584,729 fl., Effecten des Reservefonds nach dem Kurswerthe vom 28. Juni 1878 18.954,601 fl., Effecten des Pensionsfonds nach dem Kurswerthe vom 28. Juni 1878 2.879,794 fl., Gebäude in Wien u. Budapest, dann gesammter fundus instructus 2.936,923 fl.,

Saldi laufender Rechnungen 5.946,959 fl., zusammen 494,047,340 Gulden. — Passiva: Bankfond 90.000,000 fl., Reservefond 18.161,342 fl., Banknotenumlauf 266.834,010 fl., unbehobene Kapitalrückzahlungen 66.555 fl., einzulösende Bankanweisungen 1.380,709 fl., Giro-Guthaben 154.844 fl., unbehobene Dividenden 72.225 fl., an die Actionäre zu vertheilendes Erträgnis des ersten Semesters 1878 3.150,000 fl., Pfandbriefe im Umlaufe 105.575,825 fl., verloste, noch nicht eingelöste Pfandbriefe 829,400 fl., unbehobene Pfandbrief-Zinsen 51,712 fl., am 1ten Juli 1878 fällige Pfandbrief-Zinsen 2.656,978 fl., Pensionsfond 2.879,794 fl., Ueberträge vom vorigen Semester, laufende Erträge und Eingänge auf Verzinsung der Pfandbriefe 2.233,943 fl., zusammen 494.047,340 fl.

Verstorbene.

Den 27. Juni. Theresia Michelik, 86 J., Fründnerin, Armenhaus, Marasmus. Den 28. Juni. Theresia Lochter, Hausbesizers- und Badermeisters-Tochter, 14 1/2 J., Deutscher Platz Nr. 5, Lungentuberkulose. — Theresia Stransky, k. k. Oberstudienrathswitwe, 67 J., Kongressplatz Nr. 4, Gehirnblutschlag. Den 29. Juni. Sylvester Gualic, Zwängling, 60 J., Zwiangsarbeitshaus, pleuritiches Exsudat. Den 30. Juni. Maria Klemen, Institutsarme, 80 J., Armenhaus, Marasmus. — Ludwig Puft, Hausbesizerssohn, 11 Mon., Grabczydorfer Nr. 19, Masern. Den 1. Juli. Franz Pogibu, Maschinenputzerknecht, 1 J. 6 Mon., Elisabeth-Kinderhospital, Scharlach. — Anna Novak, Tischlerstochter, 11 Mon. 6 Tage, Kofengasse Nr. 29, Ausschlagung. Den 2. Juli. Josefa Kovacic, Dienstmamms-tochter, drei Monate, Ehrungasse Nr. 6, Fraisen. — Aloisia Tomasin, Juckerfabriks-Arbeiterstochter, 23 J., Epilepsie. Den 4. Juli. Sofie Hodevar, Südbahnlampisten-Tochter, 3 J., Froschgasse Nr. 7, Lungenlähmung. — Jakob Hren, penf. Buchhaltungs-official, 74 J., Gradatschagasse Nr. 20, Lungen-schwindsucht. — Franziska Lome, Mehlhändlerstochter, 3 1/2 J., Florianigasse Nr. 36, Lungenentzündung nach Masern. — Franz Valentic, Hausbesizerssohn, 9 Mon., Vorort Klouza Nr. 33, Masern.

Im Zivilspitale:

Am 6. Juni: Johann Debez, Kaiserlicher-Schwimmsohn, 9 J., Brand. — Am 7. Juni: Johann Bartol, Figurrenmacher, 23 J., Lungentuberkulose. — Am 9. Juni: Max Kren, Steuer-einnehmerssohn, 1 J., Lungenödem. — Am 10. Juni: Josef Katovic, Znwöhner, 70 J., Marasmus senilis. — Am 11. Juni: Johann Obretar, Messerschmied, 23 J., Lungentuberkulose; Michael Gernel, Buchdrucker, 30 J., Lungenentzündung. — Am 12. Juni: Theresia Baland, Wadg, 27 J., Lungenödem. — Am 13. Juni: Anton Cepelnic, Arbeiter, 60 J., Rippenfellentzündung; Gertrud Benedic, Znwöhnerin, 65 J., Altersschwäche. — Am 15ten Juni: Gaspar Gorcinit, Kupferschmied, 69 J., Gehirn-schlag; Andreas Prasnit, Arbeiter, 32 J., Lungentuberkulose. — Am 16. Juni: Andreas Koprivic, Znwöhner, 61 J., Lungen-ödem; Ignaz Much, Schneider, 35 J., Lungentuberkulose. — Am 17. Juni: Franz Mihove, Arbeiter, 26 J., Lungentuberkulose; Maria Strufelj, Znwöhnerin, 66 J., Altersschwäche. — Am 18. Juni: Maria Klarmar, Znwöhnerin, 78 J., Marasmus; Helena Stermeve, Znwöhnerin, 66 J., Altersschwäche.

Angewandte Fremde.

Am 4. Juli.

Hotel Stadt Wien. Golob, Lichtenwald. — Karivin und Frau Engler, Agram. — Glas, Gausterer, Kaufleute; Dr. Myrdac, Regimentsarzt, und Dr. Ritter v. Freitsch, Generalstabsarzt, Wien. — Wagner, Rjm., Stuttgart. — Faber, Forstmeister, Gotschee. — Karabaczek, Inspektor der Südbahn, Kanischa. Hotel Csefan. Dr. Erchen, Bezirksarzt, Vittai. — Tassin, Post-official, Triest. — Raszpet, Doktorsgattin, Abelsberg. — Wellusig, Rjm., Piltzsch. Baierischer Hof. Ribano, Private, Agram. — Sterbenc, Hblsm., Remarlth. — Eisenstädter, Rjm., Graz. Mohren. Kastelez Maria, Krainburg. — Kalingcr, Commis, Rudolfswerth. — Fumet Theresia, Terjain. — Pregl, Tolmein. — Bernardi, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dati	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
7	U. M.	737.16	+11.8	windstill	halbheiter	
8	"	736.60	+21.0	SW. schwach	fast heiter	0.00
9	"	735.98	+15.0	W. schwach	heiter	

Morgens sehr kühl, heiter; angenehmer Tag; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 15.9°, um 3.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 4. Juli. (1 Uhr.) Die Schwierigkeit der Prolongation vermochte das Geschäft nicht dauernd zu hemmen, und die Stimmung war eine sehr gute.

Geld		Ware	
Papierrente	64.65	64.75	
Silberrente	66.70	66.80	
Goldrente	75.10	75.20	
Lose, 1839	334	336	
" 1854	110	110.50	
" 1860	114	114.25	
" 1860 (Künftel)	123	123.50	
" 1864	141	141.50	
Ang. Prämien-Anl.	83.50	83.75	
Kredit-L.	162	162.50	
Rudolfs-L.	14.50	14.75	
Prämienanl. der Stadt Wien	93.50	93.75	
Donau-Regulierungs-Lose	104.25	104.50	
Donäner-Pfandbriefe	139	139.50	
Oesterreichische Schatzscheine	98.50	98.75	
Ang. Sperrg. Goldrente	92.30	92.40	
Ang. Eisenbahn-Anl.	102.50	102.75	
Ang. Schatzbons vom J. 1874	112.25	112.75	
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95.90	96.10	
Grundlastungs-Obligationen.			
Böhmen	102.50	103.50	
Niederösterreich	104.50	105	
Rachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64.70 bis 64.80. Silberrente 66.80 bis 66.90. Goldrente 75.10 bis 75.20. Kredit 261.25 bis 261.50. Anglo 116.50 bis 116.75			

Wien, 4. Juli. (1 Uhr.) Die Schwierigkeit der Prolongation vermochte das Geschäft nicht dauernd zu hemmen, und die Stimmung war eine sehr gute. (Repetition of the first section)